



Gauschießen
Alle Erwartungen
übertrafen
Seite 11

Dorffest
Jede Menge
Schmankerl
Seite 28



Virtuell ins neue Bad eintauchen

Innovativ Mit Panoramabrille zu Gast in einem am PC entworfenen Badezimmer. Küchenstudio-Chef ist skeptisch

VON HEIKO WOLF

Görisried/Marktoberdorf Wie eine Taucherbrille sieht sie aus, die Panoramabrille, in die Lydia Eiband das weiße Smartphone mit zwei Displays (eines für jedes Auge) steckt. Zuvor hat sie damit den QR-Code am Großbildschirm gescannt. Die Software des Herstellers Immersight ist mit der Brille verbunden. Diese rasch noch aufgesetzt – und die Reise in die virtuelle Realität kann beginnen.

Ein gut und gern 120 Zentimeter breiter, keramikweißer Doppelwaschtisch taucht direkt vor dem Auge auf, eingerahmt von grünen Handtüchern. Die zwei Wasserhähne scheinen zum Greifen nah. Beim Senken des Kopfes sieht man erst, unter dem Waschtisch, felsfarbene Fliesen, dann, am Boden, große in Anthrazit.

Ein Knopfdruck auf dem Joystick und die Fliesen wandern immer mehr in Richtung Kopf – und werden dabei immer größer. Rasch den Zoom losgelassen und das Bad, in dem man zu stehen scheint (in Wahrheit steht man nur vor einem Bildschirm), sieht wieder normal aus. Der Blick wandert nach rechts an einer Holztür vorbei und eine halb offene Glasdusche rückt ins Bild.

„Im Fachjargon heißt das bodenbündige Walk-in-Dusche“, sagt Eiband, die als Badplanerin bei der Firma Urbauer in Görisried arbeitet. Das virtuelle Badezimmer, in dem der Reporter sich befindet, hat die Firma an eine Familie im südlichen Ostallgäu verkauft. Die Planung konnten sich auch die Kunden mit einer solchen Virtual Reality Brille vergegenwärtigen, statt nur per Grundriss und 3D-Ansicht von oben.

„Die Kunden können sich die am PC entworfenen Bäder damit besser vorstellen“, ist Eiband überzeugt. Nach Angaben ihres Chefs Alexander Urbauer sind 30 Beispielbäder derzeit auf diese Weise ins System eingepflegt und damit virtuell begehbar. „Das ist aber unendlich erweiterbar“, sagt Urbauer, der seit Juni über die Panoramabrille verfügt. Sechs echte Bäder-Kojen sind in seiner Ausstellung aufgebaut. Viel mehr würde den Rahmen sprengen. „Mit der Brille sind Kundenwünsche im größeren Rahmen darstellbar.“

Dafür nahm er durchaus Geld in die Hand. 13000 Euro habe ihn das Paket mit Brille, TV, Smartphone, Tastatur, Joystick, Software, Stativ und 360-Grad-Kamera gekostet. Es gibt noch viel teurere Brillen. Das Besondere ist laut Urbauer die Software. Dank dieser und der 360-Grad-



Jetzt noch die Brille aufsetzen – und schon kann man, wie hier Alexander Urbauer, virtuell ins Badezimmer eintreten.

Kamera, mit der alles abfotografiert wird, sei es möglich, nicht nur die Planung, sondern auch das alte sowie das fertige Bad, sprich die Vorher-

„Durch die Panoramabrille kann jetzt jeder sein neues Bad schon in der Planungsphase besuchen.“

Alexander Urbauer

Nachher-Situation dreidimensional darzustellen und zu begehen. „Der nächste Mitbewerber, der die

Daten & Fakten

- Das Ulmer StartUp-Unternehmen Immersight hatte sich 2012 an der Universität Ulm formiert und die Raumbille erfunden – eine Technologie für den Bereich der virtuellen Realität.
- Die Raumbille erlaubt das komplette Eintauchen in den virtuellen Raum und dadurch ein nahezu reales Erlebnis.
- Für die Idee, diese Technologie zum Präsentieren und Verkaufen von Raumplanungen einzusetzen, wurden die Absolventen der Universität Ulm bereits 2012 ausgezeichnet. Das Bundeswirtschaftsministerium

honorierte das Team mit dem Hauptpreis des Gründerwettbewerbs IKT innovativ.

● Seit 2014 hat Immersight den Fokus auf die Entwicklung der 3D-Showroom-Software gelegt und jüngst mit ihrer Vermarktung begonnen. Auch hierbei handelt es sich um eine Neuheit – die weltweit erste Software dieser Art.

● Sie ermöglicht den Betrieb eines virtuellen Showrooms, wodurch Raumplaner und Fachhändler eine eigene virtuelle Ausstellung aufbauen und mit VR-Brillen betreiben können. www.panoramabrille.de

brille: „Wir haben ein eher älteres Zielpublikum“, sagt Leonhard Herbein. „Aber die Dame Mitte 50, die ihre Haare frisch gerichtet hat, setzt

„Wegen der Brille kann man Küchenkünftig sicher mit weniger Ausstellungstücken und Verkaufsfläche verkaufen.“

Leonhard Herbein

das Ding nicht auf.“ Herbein findet, dass um die Virtual-Reality-Brille ein Hype gemacht wird, obwohl die

Zielgruppe dafür „bislang vielleicht zwei Prozent der Bevölkerung“ ausmache. Auch weil seiner Ansicht nach „die Leute eine Handzeichnung immer noch am besten finden“.

Langfristig sei das anders, zumal große Küchenstudios schon damit arbeiten. Herbein: „Wenn in ein paar Jahren alle Studios die Brille haben, kommen wir nicht mehr darum herum.“ Wenn es möglich ist, Küchen und Bäder virtuell zu besichtigen, könne man Ausstellungsstücke und Verkaufsräume sparen. „Vielleicht ist das die Zukunft“, spekuliert er. „Man hat nur noch eine Ausstellungsküche da“, auf die Formen wie Farben virtuell drauf gelegt würden.

Jochen Schurr, Architekt in Marktoberdorf, hält die „durch die Filmbranche bekannten 3D-Brillen“ für ein spannendes Thema. In Architekturbüros würden solche Brillen zwar noch nicht eingesetzt. Neben Arbeitsmodell, Grundriss und Ansichtsschulung spiele 3D als Veranschaulichungsmittel aber im Hausbau schon jetzt eine wichtige Rolle.

So würden hochauflösend gerechnete Screenshots als 3D-Bilder weitergegeben, und mit entsprechenden Programmen könne man auch am Bildschirm „in einem Gebäude und ums Gebäude herum fahren“. 3D-Darstellungen erleichtern laut Schurr zudem den gewerkeübergreifenden Austausch zwischen den Planern, an Schnittstellen „von den Anschlüssen im Rohbau bis hin zu den haustechnischen Gewerken.“

Zurück nach Görisried: Kopfweh mache die Brille übrigens auch nach längerem Tragen nicht. Nur etwas weiche Knie bereitet – nach einer halben Stunde in dem virtuellen Bad – der Rückgang in die echte Realität. Es dauert einen Moment, bis man wieder im Hier und Jetzt angekommen ist.



Seit Juni nutzt die Sanitärfirma Urbauer aus Görisried diese Panoramabrille.

Fotos: Wolf (2), Urbauer



Eine solche Draufsicht aus der Vogelperspektive ist bei Bäder-Planungen hingegen Standard.

Ex-Polizeichef Prexl gestorben

Im Alter von 78 Jahren

Marktoberdorf Im Alter von 78 Jahren ist der frühere Leiter der Polizeiinspektion Marktoberdorf, Richard Prexl, gestorben. Etwas mehr als acht Jahre lang war Prexl der örtliche Polizeichef, ehe er 1992 den nächsten Schritt auf der Karriereleiter setzte. Er wurde Leiter der Grenzpolizeistation Lindau-Autobahn.

Prexl war aus Dillingen in Ostallgäu gekommen. In seine Zeit in Marktoberdorf fällt die Erweiterung und Modernisierung des damaligen Polizeigebäudes in der Bahnhofstraße. Bei seiner Verabschiedung wurde Prexl als ein Polizeichef gelobt, der gemeinsam mit seinen Kollegen für eine sehr gute Sicherheitslage in der Stadt und im Umland gesorgt habe. Sein Nachfolger wurde Gerhard Kreis aus Aitrang.

Mit seinem beruflichen Umzug an den Bodensee ließ sich Prexl privat in Wangen nieder. Noch vor wenigen Wochen nahm er, gesundheitlich jedoch sehr angeschlagen, an einem Treffen ehemaliger Dienststellenleiter teil. Vor kurzem wurde Prexl in Wangen beigesetzt. (af)

Polizeibericht

AUS DEM MITTLEREN OSTALLGÄU

BURGGEN

Drei Leichtverletzte und ein flüchtiger Motorradfahrer

Ein Verkehrsunfall mit drei Leichtverletzten hat sich in Burggen ereignet. Ein 46-Jähriger wollte mit seinem Pkw eine vor ihm fahrende Zugmaschine mit Anhänger überholen. Als er gerade begann, auszusichern, näherte sich plötzlich von hinten ein schwarz-rotes Kraftrad, das den Pkw links überholen wollte. Dadurch brach der Autofahrer den Überholvorgang ab und scherte nach rechts wieder ein. Dabei prallte er allerdings auf das Heck des landwirtschaftlichen Anhängers. Der Krad-Fahrer setzte derweil seine Fahrt unvermindert in Richtung Bernbeuren fort. Die beiden Insassen im Pkw erlitten leichte Verletzungen im Brustbereich sowie an der Hand. Sie begaben sich in ambulante Behandlung. Der Traktorfahrer wurde durch den Aufprall auf seinen Anhänger am Knie leicht verletzt. Gegen den bislang unbekannteren Kradfahrer wurde ein Strafverfahren wegen unerlaubten Entfernens vom Unfallort eingeleitet. (az)

Die Polizei Schongau bittet um sachdienliche Hinweise unter Telefon 088618/23460.

RETTENBACH

Radfahrer stürzt beim Abbremsen

Ein 47-jähriger Radfahrer ist am Sonntagmittag beim Befahren einer Gefällstrecke mit Linkskurve in Unterlöchlers gestürzt. Vor ihm überquerte eine Frau mit Rollator die Straße, weshalb der Radfahrer abbremsen musste. Dabei stürzte er auf die Straße und zog sich Schürfwunden an Armen und Beinen zu. Der Mann wurde mit dem Rettungsdienst in ein Krankenhaus eingeliefert. An seinem Fahrrad entstand ein geringer Sachschaden. Die Fußgängerin blieb unverletzt. (az)

So erreichen Sie uns

Redaktion Marktoberdorf
Telefon: 08342/9696-70,
E-Mail: redaktion.marktoberdorf@azv.de

Natürlich bleiben

Ferienfreizeit Jugendliche lernen typgerechtes Schminken. Expertin gibt praktische Tipps für den Alltag



Kosmetikerin und Friseurin Anja Kustermann zeigte bei der Ferienfreizeit jungen Mädchen, wie sie sich ihrem Alter entsprechend schminken können. Foto: L. Benz

Marktoberdorf Auf dem Tisch im evangelischen Gemeindehaus steht alles, was das Mädchenherz begehrt: Make-Up-Tuben, Lidschatten-Kästen, Kajal und Lippenstifte sind nebeneinander aufgereiht. Davor sitzen drei Mädchen, alle 13 Jahre alt, die das typgerechte Schminken für ihr Alter lernen wollen. Anja Kustermann, Kosmetikerin und Friseurin, bietet den von der Ferienfreizeit organisierten Nachmittag zum Thema „Teenager Make-Up“ dieses Jahr zum ersten Mal an. Sie erklärt den drei neugierigen Real-schülerinnen, worauf es beim Schminken für junge Mädchen ankommt.

Sabine, Laura und Lara kennen sich aus der Schule und haben sich gemeinsam angemeldet. Sie haben sich bis jetzt noch nicht richtig geschminkt: „Ich habe nur manchmal schon einmal den Lidschatten von meiner Mutter ausgeliehen“, sagt

Sabine. Ihrer Freundin Laura ist wichtig, „nicht angemalt auszusehen.“ In ihrer Klasse würden sich schon einige Mädchen schminken, dabei aber oft „ziemlich dick“ auftragen.

Davor warnt Expertin Anja Kustermann. Sie empfiehlt den Mädchen, mit der Schminke eher zurückhaltend umzugehen: „Seid vorsichtig mit blauem oder lila Lidschatten und mit glänzenden Tönen“, sagt sie. Nach einer gründlichen Reinigung mit Gesichtswasser legt Kustermann los. Sie schminkt die Mädchen nacheinander – aber nur auf einer Gesichtshälfte. Die andere Hälfte schminken die Mädchen später gegenseitig. Kajal, Mascara und Lidschatten dürfen sich die drei Freundinnen selbst aussuchen.

Nebenbei gibt Kustermann praktische Tipps, die nicht nur für Jugendliche gelten: Lidschatten solle aus hygienischen Gründen nie mit

der Hand, sondern einem Applikator aufgetragen werden. Außerdem rät sie, beim Wimperntuschen immer den Mund aufzumachen. So vermeide man, dass die Augen unnötig anfangen zu zucken. Für den Fall, dass doch einmal etwas daneben geht, gibt sie einen einfachen Tipp: „Wattestäbchen sind die Raddiergummis fürs Schminken“, sagt sie lächelnd. Anstatt das gesamte Make-Up wieder zu entfernen, reiche es, mit einem feuchten Wattestäbchen einen Teil wieder zu lösen.

Sabine, Laura und Lara schauen immer wieder in den Spiegel, und kontrollieren das Ergebnis gegenseitig. Sabine kann sich vorstellen, ihre Augen in Zukunft öfter zu betonen. Die anderen beiden Mädchen nicken: „Wir wollen das Schminken jetzt einfach mal ausprobieren“, sagt Lara. Mit den vielen neuen Tipps in der Tasche sollte das kein allzu großes Problem mehr sein. (lb)